Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen

• Frauen in nicht-traditionellen Berufen

Das Österreichische Institut für Bildungsforschung (ÖIBF) hat kürzlich im Auftrag des Staatssekretariats für allgemeine Frauenfragen eine Studie über Frauen in 'nicht-traditionellen' Berufen erstellt. 201 Frauen wurden befragt, 163 aus sog. 'Männerberufen' (Nachrichtenelektronikerin, Elektroinstallateurin, Werkzeugmacherin usw.), 38 aus typischen Frauenberufen (Büro, Coiffeuse). Frauen in nicht-traditionellen Berufen, so ergab sich, haben üblicherweise eine spezifische Ausbildung, doppelt so oft einen Maturitätsabschluss oder einen Abschluss einer allgemeinbildenden höheren Schule. Ihr Schwerpunktfach war Mathematik, bei den traditionellen Frauenberufen waren es dagegen Deutsch und Geschichte. Nur 3 % waren ungelernte Hilfskräfte, bei den Frauenberufen waren es 10 %.

• Gleicher Lohn für gleiche Arbeit?

Nach den neuesten statistischen Erhebungen beträgt das Durchschnittsgehalt einer Kaderfrau Fr. 70'900.–. Zum Vergleich: Ihr Kollege bringt es auf Fr. 98'500.–. Übrigens: Bei der Vernehmlassung zum Bericht über die Lohngleichheit stiessen besonders jene Massnahmen, welche die juristische Durchsetzung des Anspruchs zum Ziel haben (z.B. Klagerecht von Organisationen, verstärkter Kündigungsschutz bei einer Klage) auf wenig Gegenliebe, insbesondere bei den Arbeitgebern . . .

• Demokratisierung in Polen – und die Frauen?

Bei der Berichterstattung über Polen haben sich die Medien wieder einmal die rein männliche Sicht zu eigen gemacht. In welcher Hinsicht sich die Neuerungen auch für die Frauen vorteilhaft auswirken werden, steht vorläufig in den Sternen. Der konservative Flügel der katholischen Kirche fordert als Strafe für eine Abtreibung drei Jahre Gefängnis. Das Privileg des endlosen Schlangestehens bei ihren Einkäufen bleibt den Frauen gewiss erhalten.

• Schweizer Künstlerinnen im Vormarsch?

Künstlerinnen sind in den Augen der eidg. Stipendienkommission in bescheidenem Masse förderungswürdig geworden: Zwischen 1964 und 1988 hat sich der Frauenanteil wie folgt entwickelt: 1964 4%, 1968 20%, 1970 12%, 1972 6%, 1974 19%, 1976 9 %, 1978 23%, 1988 18%. In ihrer Analyse der Lage der Schweizer Künstlerinnen schreibt Annelise Zwez: 'Für alle Männer war (und ist) der Aufbruch der Frauen eine Herausforderung und auch eine Bedrohung, da er unzweifelhaft eine Neustrukturierung der Gesellschaft anstrebt. Dass da auch bei Museumskonservatoren Abwehr- und Verdrängungsmechanismen spielen, ist leicht verständlich . . .' Die zweiteilige, ausgezeichnete Analyse 'Über die Präsenz oder die Abwesenheit von Künstlerinnen in Schweizer Museen' erschien im 'Kunst-Bulletin des Schweizer Kunstvereins' Okt./Nov. 1989; es ist zu beziehen bei: Schweizer Kunstverein, Postfach 214, 4126 Bettingen.

- **Sprachregelung – ein Virus emanzipatorus?**

Die Entschädigung für Mitglieder der Schulbehörden in Zürich wurde revidiert und Vreni Hubmann nahm dies zum Anlass, im Namen der Kommissionsmehrheit zu beantragen, der Text sei so zu überarbeiten, dass die Geschlechter in sprachlicher Hinsicht gleich behandelt würden. Aber oh je, ein Ratskollege diagnostizierte bei ihr ein Virus emanzipatorus und Stadtrat Kurt Egloff ist der Diskussion in dieser Frage langsam überdrüssig – im Schulamt sei Gleichberechtigung Tatsache, auch ohne Regelung der Bezeichnungen. So bleibt's halt weiterhin bei 'Kindergärtnerin und Lehrer'!

- **Quo vadis Krankenkasse?**

Zur Zeit sind mehrere Initiativen zum Thema Krankenkasse hängig. Der Bundesrat hat seinerseits eine Expertenkommission von 30 Mitgliedern ernannt, darunter 3 Frauen: Rosemarie Simmen, Apothekerin, Margrit Bossert-Weiss, Organisation zur Verteidigung der Interessen der Krankenkassenkunden sowie Nicole Florio als Genfer Kantonsvertreterin.

Der Bundesrat hat folgende Richtlinien ausgearbeitet:

– Aus Solidaritätsgründen soll die Krankenkasse für grosse Risiken obligatorisch werden; Frauen und Männer würden dieselben Beiträge bezahlen.

– Die Kassen sollen untereinander Ausgleichszahlungen leisten und zwischen den einzelnen Kassen soll Freizügigkeit gelten.

– Als Kostendämpfungsmassnahme soll vermehrt die Hauspflege eingesetzt werden.

- **Sexuelle Gewalt gegen Frauen – eine Untersuchung an der Uni Zürich**

Im Sommer 1988 meldeten sich 450 Männer und Frauen anonym bei der Sozialforschungsstelle der Uni Zürich zum Thema 'Sexuelle Gewalt'. Zwölf Tage lang standen zwei Telefonleitungen Tag und Nacht zur Verfügung, die Gespräche dauerten teilweise stundenlang. Das Ergebnis? In der Schweiz werden jährlich rund 400 Vergewaltigungen angezeigt, d.h. etwa 1 von 10. Bei den Tätern, die vor Gericht kommen, handelt es sich meist um soziale Aussenseiter: Männer aus der Unterschicht, Ausländer, Arbeitslose oder Vorbestrafte. Die Studie führte zu fünf zentralen Erkenntnissen:

– 99 % der Vergewaltigungen bleiben ungeahndet.

– Täter und Opfer kommen aus allen Schichten und Berufen.

– Meistens ist der Täter ein Vertrauter oder Bekannter.

– Nicht Trieb, sondern rationale Berechnung führt zur Tat.

– Frauen, die sich wehren, haben bessere Chancen zu entkommen. Aber: Gegenwehr ist problematisch, sobald der Täter bewaffnet ist.

'Bieder, brutal. Frauen und Männer sprechen über sexuelle Gewalt'. Forschungsprojekt von Alberto Godenzi, Unionsverlag, Zürich 1989.

- **Herzliche Gratulation**

Marianne von Grüningen, zur Zeit Schweizer Botschafterin in Finnland, wurde zur Vorsteherin einer neuen Abteilung im Departement des Äusseren ernannt. Sie soll sich mit Fragen des Friedens, der Sicherheit und der Abrüstung befassen.